

Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes

der in Buchbindereien, der Papier- und Ledergalanteriewaaren-Industrie
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint Sonnabends.
Abonnementpreis 75 Pfennig
pro Quartal exkl. Postgebühren.
Bestellungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Seußleustraße 30, Stuttgart.

Inserate
pro Spaltige Zeile 20 Pf.,
für Verbandsangehörige 10 Pf.
Privatanzeigen ist der Betrag in
Briefmarken beizufügen, andern-
falls der Abdruck unterbleibt.

№ 49.

Stuttgart, den 9. Dezember 1899.

15. Jahrgang

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Wie aus untenfolgender Zusammenstellung der Siebenerkommission ersichtlich, hat die Urabstimmung ergeben, daß die übergroße Mehrheit der Mitglieder einen Verbandstag für notwendig hält. Der Verbandsvorstand wird sich nun mit dem Ausschuss über Zeit und Ort für Abhaltung des Verbandstags zu verständigen suchen und dann in einer weiteren Bekanntmachung alles Nähere betreffend den Termin zur Einbringung von Anträgen, die dem Verbandstag unterbreitet werden sollen, sowie Zeit und Ort zur Abhaltung des Verbandstags zur Kenntnis der Mitglieder bringen.

2. Um auf dem kommenden Verbandstag einen genauen Ueberblick über den Mitgliederstand sowie die finanziellen Verhältnisse des Verbandes am Schlusse laufenden Jahres geben zu können, haben wir an alle Zahlstellen und Gaubevollmächtigten das Ersuchen gerichtet, die Abrechnung für das laufende Quartal sofort nach Schluß desselben an die Verbandskasse einzusenden.

Wir richten nun an sämtliche Mitglieder die Aufforderung, bis spätestens 30. Dezember d. J. die bis dahin noch rückständigen Beiträge zu begleichen, damit den örtlichen Funktionären die Erfüllung der statistischen Bestimmungen erleichtert wird.

3. In Kassel ist eine Zahlstelle des Verbandes gebildet worden. Wann daselbst Unterstützung ausgezahlt werden kann, wird noch besonders bekannt gegeben.

Der Verbandsvorstand.
J. A.: A. Dietrich.

Ergebnis der Urabstimmung Oktober-November 1899

über die Frage:

Sind Sie dafür, daß im Anfang des Jahres 1900 ein Verbandstag stattfindet?

Zahlstelle	Ja	Nein	Ungültig
Ablershof	22	22	—
Altenburg S. A.	35	26	—
Altona	131	—	—
Augsburg	19	19	4
Bant-Wilhelmshafen	19	19	—
Barmen	42	30	—
Berlin	2318	1468	107
Bieber	16	—	—
Bielefeld	78	77	9
Bonn	11	5	—
Brendenburg a. S.	18	18	1
Braunschweig	37	33	4
Breslau	36	—	—
Brieg i. Schl.	13	10	—
Charlottenburg	30	23	1
Danzig	13	13	—
Darmstadt	16	14	—
Dortmund	44	40	7
Transport	2898	1817	1084

Zahlstelle	Ja	Nein	Ungültig
Uebertrag	2898	1817	1084
Düsseldorf	24	23	1
Duisburg Ruhrort	24	21	—
Eisenberg S. A.	37	37	—
Eberfeld	60	53	1
Erfurt	34	—	—
Erlangen	88	54	10
Esslingen	18	18	1
Fechenheim	12	12	—
Flensburg	12	10	4
Frankfurt a. M.	67	55	38
Freiburg i. B.	10	7	6
Fürth i. Bayern	60	26	25
Gera	18	18	—
Glogau	15	15	9
Gmund Schwab.	30	30	—
Gönnth.	34	32	—
Hagen i. Westf.	10	—	—
Halle	11	9	1
Hamburg	297	187	185
Hannover	231	210	205
Hanau	10	—	—
Heilbronn	15	11	11
Jena	8	8	—
Karlsruhe	28	24	24
Kaufbeuren	21	17	17
Köln	43	26	26
Konstanz	24	24	—
Kiel	32	23	23
Krefeld	99	77	76
Kriegsh.	8	—	—
Lübeck	21	12	12
Ludenswalde	22	22	1
Ludwigshafen	17	16	14
Magdeburg	71	64	64
Mainz	25	22	22
Mannheim	74	58	55
München	226	127	115
Neu-Steph.	16	—	—
Nürnberg	141	43	41
Oberrhausen	2	—	—
Offenbach a. M.	128	83	50
Pforzheim	23	19	18
Posen	10	7	6
Regensburg	30	22	22
Solingen	23	18	18
Stettin	25	21	21
Strasbourg i. E.	50	41	41
Stuttgart	678	431	354
Tilsit	12	9	9
Würzburg	20	20	20
Einzelmitglieder:			
In Chemnitz	38	38	38
= Dresden	154	89	84
= Leipzig	1575	1285	1089
Im Gau 1	74	35	32
= 2	1	—	—
= 3	14	—	—
= 4	27	20	20
= 5	9	—	—
= 6	17	17	10
= 7	6	6	6
= 8	—	—	—
= 9	28	14	14
Zusammen	7885	5388	4796

Die Siebenerkommission.

NB. Nachträglich eingegangen sind die Resultate von Altona, Breslau und Wiesbaden; die aber, weil zu spät eingetroffen, in das Gesamtergebnis nicht mehr aufgenommen wurden.

Bestehendes und werdendes in der Schweizerischen Gewerkschaftsbewegung.

II.

Wenden wir uns nun der Frage nach dem Organisationsystem zu. Im Mittelpunkt der Schweizerischen Gewerkschaftsbewegung steht der Gewerkschaftsbund und nimmt vom ganzen Bewegungsraum den größten Theil ein. Der Bestimmung nach soll sich diese systematische Zusammenfassung aller Berufsverbände und lokalen Gewerkschaften zu einem Bunde in der Aufgabe erschöpfen, eine „einheitliche Leitung aller den Lohnarbeitern gemeinsamen Interessen“ herbeizuführen und auszuüben. Bei diesem ursprünglichen System ist man nicht stehen geblieben, sondern man hat es fortentwickelt und bis zum heutigen Tage eine Leitung, Vertretung und Wahrung aller Interessen der Lohnarbeiter (inkl. der Berufsinteressen) daraus zu machen gewußt! Die Fortentwicklung dieses Systems zu einer alles beherrschenden Zentralgewalt, die in die Hände eines Bundeskomites gelegt worden ist, ist nun vor Allem auf Kosten der inneren und äußeren Entwicklung der Berufscentralverbände betrieben worden. Dies ist denn auch einer der Gründe, aus denen heraus die schon einmal beklagte Inhalts- und relative Bedeutungslosigkeit unserer Verbände zu erklären ist.

Zu welchem unerträglichem Zustand hat nun das Auswachenlassen jener unbefruchteten Zentralherrschaft geführt? Wir sehen da, daß die Verbände bezw. die Zentralvorstände derselben auf jenem wichtigen Aufgabengebiet, das sich durch die Lohnbewegungen, Streiks, Aussperrungen u. entwickelt hat und wo große taktische Geschicklichkeit, ein tiefer Blick ins ökonomische Leben und in die Berufsverhältnisse erforderlich sind, fast gar nichts zu sagen und nichts zu thun haben. Einmal fehlt es an einem positiven Recht hierzu und andererseits stellt ihnen das System allerlei Schwierigkeiten in den Weg. Zudem aber leidet unter diesem Anachronismus die Ausgestaltung bestehender Einrichtungen und erschwert die Einführung solcher, die geeignet wären, den Verbänden einen größeren Zuwachs zuzuführen und den alten Mitgliederbestand sowohl wie den Zuwachs aufs Innigste für den Verband zu interessieren und an ihn zu binden. Man kann deshalb aus diesen Erwägungen heraus das herrschende System geradezu eine Ausgeburt nennen.

Auch Genosse A. Steck, der vor Kurzem dem Schatz der Erde übergeben worden ist, hat vor einiger Zeit im „Archiv für soziale Gesetzgebung“ und in anderen Zeitschriften sich ebenfalls sehr kritisch über das herrschende System geäußert. Er sagte u. A.: Wer freilich in dem allgemeinen Gewerkschaftsbund die Hauptsache sieht und die beruflichen Zentralverbände eigentlich als unnötige Hindernisse einer strammen Bundesleitung empfindet, der wird eben über dieses System anders denken. . . Die Parole des Schweizerischen Gewerkschafters sollte sein: vor Allem starke, möglichst alle Berufsgenossen gleicher oder verwandter Art zusammenfassende Berufs-

verbände und erst in zweiter Linie ein Schutz- und Kräftigungsmittel derselben zu vereinigtter Macht gegenüber den „Herren der Arbeit“. Stets bezeichnet als erste Bedingung zum erfolgreichen gewerkschaftlichen Kampf, im Gegensatz zu den Vertretern des gegenwärtig herrschenden Systems, die diese vor Allem in einem Gewerkschaftsbund sehen, eine vollständige Berufsorganisation, „denn so lange ein hinreichend großer Teil der Arbeiter eines Berufs nicht dem Berufsverbände angehört und nicht mit ihm geht, nützt auch die allergrößte Zahl von Helfern aus anderen Berufsarten nichts. Jeder Beruf muß zunächst für sich selber einstehen können und die nötige gewerkschaftliche Macht besitzen, sonst sind Opfer, welche die ganze übrige im Bunde vereinigte Arbeiterschaft für einen kämpfenden Theil bringt, einfach nutzlose Verschwendung.“

Das alles mag den Kollegen in anderen Ländern als selbstverständlich erscheinen, allein bei uns in der Schweiz gehört derjenige, der solche Gedanken ausspricht, zu den Keckern.

Die Berufsverbände gehen heute nach Lage der Dinge fast vollständig auf in der Beschaffung der Steuermittel, die dieselben an den Bund abzuführen haben. Agitation, Organisation, Errichtung von Unterstützungseinrichtungen, Veranstaltung von Vortragstouren u. s. w., das alles kommt erst in zweiter oder dritter Linie, oder aber es unterbleibt gänzlich. Wegen diesen Verhältnissen krankt unsere Bewegung und leiden unsere Verbände Noth.

Hier giebt es nun die bessere Hand anzulegen und Raum zu schaffen, damit die Verbände von aller Zwangerei und Beugung befreit werden. Das Schwergewicht gehört in die Verbände, und um es dahin bringen zu können, muß der Bund in föderalistischer Weise umgeformt und dabei eine richtige Ueber-, Bei- und Unterordnung der verschiedenen Organisationen durchgeführt werden. Diese so betriebene Reorganisation muß von dem Grundprinzip geleitet sein, aus den so stiefmütterlich behandelten und deshalb fast verkümmerten Verbänden eine Organisation erster Ordnung, aus dem Bunde eine solche zweiter Ordnung und aus den lokalen Arbeiterunten eine solche dritter Ordnung zu machen.

Heinrich Heine.

Nach einem in Dresden am 25. November gehaltenen Vortrag ausgearbeitet von E. Schönberger.

Heine! Welch' verschiedenartige Gefühle weckt doch dieser Name in Deutschland unter dem heutigen Bürgerthum einerseits und der aufstrebenden Arbeiterschaft andererseits. Dort widerwillige Abneigung und Verachtung, hier ein freudvolles Aufstehen, ein Verlangen, eine Begeisterung für Heine. Den Dichter, dessen 100jähriges Jubiläum wir jetzt feiern, dem Volke näher zu bringen, seine Werke, sein Denken ihm verständlich zu machen, dazu sollen auch diese Zeilen beitragen.

Heinrich Heine wurde geboren zu Düsseldorf am 13. Dezember 1799 als der Sohn eines jüdischen Kaufmanns. Er besuchte daselbst das Gymnasium, wurde dann zum Kaufmann bestimmt und zu seinem Onkel Samuel Heine nach Hamburg in die Lehre gegeben. Hier lernte er auch seine Kousine, die Tochter seines Onkels kennen und lieben. Seine Liebe zu ihr scheint unbesiegt gewesen zu sein; durch seine ganzen Werke hindurch blüht die Liebe, die brennende Sehnsucht, das ungestillte Verlangen nach ihr durch.

Eine besondere Neigung oder Geschied zum Kaufmannsstande hat er nicht befaßt, ein Bankgeschäft, welches ihm seine Angehörigen eingerichtet hatten, ging bald wieder stöten. Kurze Zeit darauf sehen wir ihn wieder in Bonn als stud. jur. Von Bonn stobelte er nach Göttingen über; hier hörte er Germanistik (deutsche Sprachkunde). Bezeichnend für sein Denken ist ein Brief aus dieser Zeit an einen Bekannten, in dem er hervorhebt, daß von 1300 Stutirenden es nur 9 für nützlich erachten, der Pflege der deutschen Sprache ihr Augenmerk zu schenken. Wegen einer ganz dummen Duellgeschickte, wie er sie selbst bezeichnet, wurde er von der dortigen Universität verwiesen. Nebenbei verdient auch bemerkt zu werden, daß er weniger studierte als flott lebte. Von Göttingen ging's nach Berlin.

Der Statuentwurf des Arbeitersekretariats, den daselbe für den Gewerkschaftsbund ausgearbeitet hat, enthält nun erfreulicherweise einige der Grundgedanken, die wir zuvor ausgesprochen haben. So bestimmt der § 5, das den Berufsverbänden ihre volle Selbstständigkeit in ihrer inneren Verwaltung und in der Wahrung ihrer Berufsinteressen gegeben werden soll. Ihr Zusammenschluß zu einem Bunde bezweckt nur eine einheitliche Leitung und ein einziges Zusammenstehen der ganzen organisierten Arbeiterschaft zu gegenseitiger Hilfeleistung. In Voraussehung des Umfanges, daß nach Lage der Dinge sich eine volle Selbstständigkeit der Verbände nicht mit einem Mal herbeiführen läßt, und daß Kämpfe entstehen können, für die ein Verband in Folge der jahrelangen Ausnutzung seiner Finanzkraft durch den Bund, die Unterstützungsmittel nicht allein beschaffen kann, wird in §§ 21 und 22 im Abschnitt „Taktik“ bestimmt, daß jeder Verband bei seinem Eintritt in den Bund, bezw. bei Konfliktfällen von vornherein zu erklären hat, ob der Zentralvorstand zunächst unterhandeln, oder aber ob dies sofort dem Bundeskomitee übertragen werden soll.

Hier ist nun der Anknüpfungspunkt für die Verbände, von dem sie ausgehen und entsprechend ihrem Können und dann entsprechend ihrem Wachsen sich zu immer größerer Selbstständigkeit emporarbeiten können.

Je nach dem Können und der Finanzlage des Verbandes wird eben der eine Verband sich bei Konfliktfällen, wobei 40, 50 oder 60 Mann in Betracht kommen, die Priorität des Eingreifens und des Handelns zu wahren wissen, der andere dürfte schon bis auf Konflikte mit 70, 80 oder 90 Mann gehen.

In denjenigen Fällen nun, wo bei einem Konflikt mehr als 100 Mann in Betracht kommen, soll nach Statut das Bundeskomitee ohne Weiteres eingreifen. In dieser Bestimmung sind also die Kämpfe inanguriert, die mehr Mittel zur Unterstützung erfordern, als ein Verband allein aufzubringen vermag. Sie ist aber mit Bezug auf die stipulirte Zahl ebensowenig absolut, als die vorher zitierte, d. h. sie wird dem Selbstständigkeitsinn und was damit Hand in Hand geht, das zu-

Hier gab er das erste größere Werk, die „Reisebilder“, heraus. Veranlassung dazu war ihm eine größere Ferienreise, die er 1826 durch Deutschland unternommen hatte. Auf derselben hatte er so recht das damalige Volksleben, das heuklerische, prüderische, philiströse, kleinliche, verstockte Spießbürgerthum und auch die Kleinfürsterei kennen gelernt. In den „Reisebildern“ überschüttete er nun Alles und Alle mit seiner scharfen, ähnden Laune der Satire, des Spottes und Hohnes. Dieses Werk erregte großes Aufsehen und fand starken Beifall.

Des Weiteren erschien in Berlin von ihm das „Buch der Lieder“. Beides zusammen machte einen solchen Eindruck, daß die Herausgabe dieser literarischen Leistungen vom Bundesrath verboten wurde. Deutschlands müde zog Heine 1830 nach Paris, wo er auch bis an sein Lebensende blieb. Von hier aus hat er nur so aus Herzenslust Deutschlands Zustände in Poesie und Prosa gezeichnet. Hier schrieb er auch für die „Augsburger Abendzeitung“ die „Politischen Briefe aus Paris“. Leider fällt auch in diese Zeit der dunkelste Fleck seines Lebens. Er hat sich nicht gescheut, vom König Louis Philipp aus dessen Fonds, von dem sonst nur Polizeispizel und Agenten gespeist wurden, Geld anzunehmen, von einem Stipendium aus diesem Fonds zu zehren. Er war eben kein politischer Charakter und Kämpfer, er war nur ein politischer Dichter. Nachdem er noch so recht die Ereignisse von 1848 hatte auf sich wirken lassen, starb er ziemlich verlassen am 17. Februar 1856 an der Rückenmarkschwindsucht. Seine letzten Worte waren: Papier! Bleistift!

Heinrich Heine war ein bedeutender Lyriker, weniger Dramatiker und Epiker. Schon im Alter von zehn Jahren schrieb er für seine Schwester Charlotte für die Schule eine Mittergeschickte, die unter den Lehrern bedeutendes Aufsehen erregte. Als 16jähriger Jüngling schrieb er: „Balsazar“ und „Die Loreley“. Beides finden wir noch in Schullesebüchern, spätere Sachen nicht mehr, sie sind streng verpönt. Bekannt ist seine

nehmende Verantwortlichkeitsbewußtsein der Verbandsleitungen ohne Weiteres nachgeben müssen, sobald Beides den notwendigen Reifegrad erreicht haben wird.

Wenn sich also die Verbände bemühen werden, in voller Erkenntniß dieser Organisationsysteme zu handeln und es verstehen lernen, die ihnen gegebene Freiheit auszunützen, und wenn sie ferner Vorsorge zu treffen wissen für alle die unglücklichen Lebenslagen, in die die Mitglieder ihrer Verbände kommen können, dann wird zweifellos eine neue Aera in der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung anbrechen, in der alle die Hoffnungen in Erfüllung gehen werden, die man an seine Berufsorganisation und an die allgemeine Gewerkschaftsbewegung geknüpft hat.

Zur Erweiterung des Koalitionsrechts der denischen Arbeiter.

Nachdem das Zuchthausgesetz im deutschen Reichstage mit einer Schnelligkeit beseitigt wurde, die man nur bei einem bereits Verwufungsgeruch verbreitenden Kadaver anwendet, hielt es die sozialdemokratische Fraktion an der Zeit, auch Gesetzesentwurf einzubringen, der das enthält, was zur Ausübung eines wirklichen Koalitionsrechts absolut nothwendig ist. Der Entwurf lautet:

Gesetz,

betreffend Abänderungen der Gewerbeordnung und des Strafgesetzbuches.

Artikel I.

§ 152 der Gewerbeordnung erhält folgende Fassung: Personen, welche gegen Vergütung die Leistung von Diensten oder die Herstellung von Werken übernehmen, haben das Recht, Vereinigungen zu bilden oder Verabredungen zu treffen, die eine Einwirkung auf Arbeits-, Gehalts- oder Lohnverhältnisse, für die Teilnehmer oder für Dritte, bezwecken. Dies gilt insbesondere für Gewerbetreibende, Beamte, Angestellte und Arbeiter des Reichs, des Staats, der Gemeinden und öffentlich rechtlicher Korporationen, sowie der für deren Rechnung geführten wirtschaftlichen Betriebe, Handlungsgehilfen, Gewerbegehilfen, Lehrlinge, Tagelöhner, Heimarbeiter, Hausindustrielle, Gefinde, Hofgänger, Landarbeiter, Forstarbeiter, Fischleute, Einflieger, Seeleute und von Vereinigungen und Verabredungen, welche die Wahrnehmung von Berufsinteressen, die Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen durch Einstellung der Arbeit

Begeisterung für Napoleon I., den er als Befreier Deutschlands von der Kleinfürsterei und von verpösten Institutionen feierte. Er besang Napoleon als den Einführer der Ideen der großen Revolution in Deutschland in seinen Liedern: „Nach Frankreich zogen zwei Grenadier“. Heine war von glühender Heimathliebe erfüllt, er liebte Deutschland, er wünschte, daß Freiheit eintreten möge und geistliche Alles, was sich dem entgegenstellt. Es sei hier an die Lieder erinnert: O Deutschland, meine ferne Liebe —, Dem! ich an Deutschland in der Nacht —, Deutschland, ein Wintermärchen — u. A. Dem „Prozentspatriotismus“, wie er es selbst nannte, steht er allerdings ganz fern, und dem ist es wohl zuzuschreiben, daß er ganz mit Unrecht als international von der „zahlungsgefähigen Moral“ bezeichnet wird.

In weiteren Kreisen bekannt sind seine Liebeslieder. Die in denselben angeschlagene Tonart ist auf die unerfüllte, sich verzehrende Sehnsucht nach seiner Kousine Analie zurückzuführen. Es sei hier erwähnt: Ein Jüngling liebt ein Mädchen —, Ich kam von meiner Herrin Haus —, Im wunder schönen Monat Mai —, Wenn ich in deine Augen seh' —, Sie hat mich geärgert gram und blaß —, Du hast Diamanten und Perlen u. s. w. Große Bedeutung haben weiter die Romane, deren er viele geschrieben. — Auch Gedichte sozialer Richtung sind von ihm zu verzeichnen. Die Werke in Prosa haben schon Erwähnung gefunden.

Alles in Allem, auf Heinrich Heine als Dichter können wir stolz sein; er heuchelte nicht, er schrieb wie er dachte, kurzum er war ein wahrer Dichter. Heine war ein Dichter des aufstrebenden Bürgerthums, desselben Bürgerthums, das ihn jetzt schmählt und sich weigert, ihm ein Denkmal zu setzen.

Das heutige Bürgerthum ist eben nicht mehr werth, einen Dichter wie Heinrich Heine ihr eigen zu nennen. Möge das Proletariat die geistige Erbschaft antreten und in seinem Sinne weiter streben.

oder durch Entlassung der Arbeiter, sowie die Unterstützung Arbeitsloser und Hilfsbedürftiger bezwecken.

Jedem Teilnehmer steht der Rücktritt von solchen Vereinigungen und Verabredungen frei, und es findet aus Letzteren weder Klage noch Einrede statt.

Alle entgegenstehenden Verbote und Strafbestimmungen sind aufgehoben.

Artikel II.

Hinter § 152 der Gewerbeordnung werden folgende Paragraphen eingeschaltet:

§ 152 a.

Vereinigungen und Versammlungen der in § 152 genannten Art unterliegen nicht den landesgesetzlichen Bestimmungen über das Versammlungs-, Vereins- und Versicherungswesen. Insbesondere dürfen solche Vereinigungen mit anderen in Verbindung treten und Versammlungen veranstalten und in denselben zur Förderung der in § 152 gedachten Zwecke politische Gegenstände erörtern und auf die Verwaltung und Gesetzgebung einzuwirken suchen.

§ 152 b.

Aufforderungen zur Förderung der in §§ 152 und 152 a ausgeführten Zwecke oder Unternehmungen, Geldsammlungen, welche diesen Zwecken oder Unternehmungen dienen, Mitteilungen und Erkundigungen, welche dieselben betreffen, die Verbreitung oder Vertheilung von Druckschriften, welche diesen Zwecken dienen, sind Jedermann gegenüber zulässig und unterliegen keinen landesgesetzlichen Bestimmungen, dürfen auch nicht als grober Unfug oder als Verletzung der Bestimmungen über Sonntagsruhe erachtet werden.

Der Aufenthalt auf öffentlichen Plätzen, Straßen und an anderen öffentlichen Orten zum Zwecke solcher Aufforderungen, Mitteilungen oder Erkundigungen darf nur untersagt werden, wenn durch den Aufenthalt der Tatbestand der in den §§ 115, 116, 123—125, Str.-G.-B. gedachten Handlungen erfüllt wird.

§ 152 c.

Das Verlangen, einen Arbeitsvertrag zu schließen, Andere in Arbeit zu nehmen, andere Arbeitsbedingungen, insbesondere höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit zu gewähren, oder bestimmte Bedingungen als Voraussetzungen für Fortsetzung oder Aufnahme der Arbeit zu erfüllen, sowie das Verlangen, einer Wohlfühlgenossenschaft, einer öffentlich rechtlichen Korporation oder einer politischen, gewerblichen oder gemeinnützigen Vereinigung eine Zuwendung zu machen, ist nicht als rechtswidrig im Sinne irgend eines Gesetzes zu erachten.

Artikel III.

§ 153 der Gewerbeordnung wird aufgehoben.

Artikel IV.

In § 154 a der Gewerbeordnung wird statt der Worte §§ 152 und 153 gesetzt §§ 152, 152 a, 152 b, 152 c.

Artikel V.

In das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich ist als § 107 a einzuschalten:

§ 107 a.

Ein Arbeitgeber oder Stellvertreter eines solchen, der sich mit einem anderen Arbeitgeber oder dessen Stellvertreter verabredet oder vereinigt, Arbeitern deshalb, weil sie an den in §§ 152 und 152 a der Gewerbeordnung genannten Vereinigungen, Versammlungen, Aufforderungen, Mitteilungen oder Erkundigungen teilgenommen haben, ihr ferneres Fortkommen oder die Arbeitsgelegenheit zu erschweren, sie nicht in Arbeit zu nehmen oder sie aus der Arbeit zu entlassen, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft, sofern nicht nach dem allgemeinen Strafgesetze eine höhere Strafe eintritt.

Der Versuch ist strafbar.

Dieser Entwurf ist bereits im Reichstag zur Beratung gestanden und, wie nicht anders von den bürgerlichen Parteien zu erwarten gewesen, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt worden. Damit haben die Vertreter der bürgerlichen Parteien wieder gezeigt, daß es ihnen nicht ernst ist mit ihrer so sehr betonten Arbeiterfreundlichkeit. Jetzt wäre Gelegenheit gegeben gewesen, letztere zu bestrafen, die Herren glauben aber schon des Guten fast zu viel getan zu haben, daß sie den Buchhauseinwurf verschärfen halfen. Die Arbeiter werden sich das merken.

Einiges über Organisationsstatistik.

Wenn wir unsere wirtschaftlichen Verhältnisse Revue passieren lassen, so bleibt wohl bei Jedem nicht nur etwas, sondern viel zu wünschen übrig. Es ist wirklich angebracht, daß die Organisationen von einem jeden ihrer

Mitglieder am Jahreschlusse ein Einmahnenachweis verlangen, um einen Ueberblick über den Jahresverdienst und über den durchschnittlichen Tagesverdienst zu erhalten. Schon das eigene Interesse müßte uns hier den Kapitalisten, der das thut, zum Vorbild dienen lassen. Würde jedes Mitglied einen klaren Ueberblick über seinen Verdienst am Jahreschlusse der Organisation verschaffen, diese nachher den Verdienst aller Mitglieder eines Ortes summieren und dann den Durchschnittsverdienst der organisierten Kollegen dem der nichtorganisierten gegenüberstellen, so würde gewiß der erstere den höchsten Lohn am Platze bedeuten. Ich weiß aus Erfahrung, daß im Durchschnitt die organisierten Kollegen den höchsten Lohn am Platze erhalten. Durch solche Feststellungen wären dann leichter der noch fernstehenden indifferenten Masse die Vortheile der Organisation vor Augen zu führen. Daß alle Mittel angewandt werden müssen, um die Indifferenten heranzuziehen, beweisen die Statistiken der Organisation. Mag die Organisation heißen, wie sie will, ihre Lohnstatistik auf alle Berufsangehörigen ausgebeutet, spricht immer eine traurige Sprache, ein Zeichen, daß der größte Theil der Arbeiter sich ihrer erbärmlichen Lage noch nicht bewußt sind, daß sie noch nicht einmal zu denken angefangen haben. Wollen wir dieser krankhaften Gedankenlosigkeit entgegenreten, so ist es ein Fehler, wenn selbstbewußte Kollegen die Indifferenten verpöhlen oder diese bei jeder Gelegenheit ihre Ueberlegenheit fühlen lassen. Hierdurch werden wir nur erreichen, daß sich die noch Indifferenten unausgeschiedelt von uns wenden und gänzlich unsere Organisation meiden. Solche Handlungen gereichen der Organisation zum Schaden. Es genügt nicht, wenn Einzelne mit Siebenmeilenstiefeln voraneilen, während die Masse hintenan bleibt. Wir dürfen nie vergessen, daß das, was wir schon längst hinter uns haben, für andere noch unüberwindliche Hindernisse scheinen. Wenn wir in unserem agitatorischen Wirken ein und dasselbe schon 50 Mal und mehr gesagt haben, so dürfen wir nicht glauben, daß das nun ein Jeder weiß und begriffen hat. Oft sind es uralte Thatsachen, die als etwas ganz Neues angestaunt werden.

Es ist zweck- und nutzlos, wenn man heute Lohn-tarife ausarbeitet und diese den Fabrikanten aufzoteln will, ohne an die Verkürzung der Arbeitszeit zu denken. Erreicht man wirklich einen etwas höheren Lohn, so ist dies nur für kurze Zeit, denn nach der Saison werden die Löhne um so mehr fallen. Ueberall sind Verbesserungen der Lohnverhältnisse notwendig, wo auch immer Buchbinder arbeiten, aber nicht überall sind die Kollegen stark genug, etwas zu erreichen, ausgenommen einen etwas höheren Lohn für die Saison. Es kann aber nicht Aufgabe der Organisation sein, einen Krüppel das Licht der Welt erblicken zu lassen. Die Organisation muß etwas Positives schaffen und hierzu gehört vor Allem die Verkürzung der Arbeitszeit. Ist diese eingeführt, so steigt der Lohn von selber, denn erstens haben mehr Kollegen Beschäftigung, welche dann nicht mehr als Lohnbrücker hinter uns stehen; zweitens verhindert die Verkürzung der Arbeitszeit bei gleichem Personal die Anhäufung großer Vorräthe, was zur Folge hat, daß der Fabrikant selbst höhere Löhne bietet, um genügende Arbeitskräfte zu erhalten und seinen eingegangenen Bestellungen pünktlich nachkommen zu können; drittens ermöglicht die Verkürzung der Arbeitszeit eher eine Abschwächung der Nachtheile durch die Frauen- und Maschinenarbeit.

Warum haben wir denn alle Jahre nach Neujahr so viele arbeitslose Kollegen? Weil wir eine so lange Arbeitszeit haben, giebt es doch selbst bei einer allerorts geregelten gleichmäßigen, sagen wir neunstündigen Arbeitszeit in der freien Zeit immer noch eine ganz stattliche Reservearmee. Noch einige Worte über Ueberzeitarbeit will ich anfügen. Der Begriff Ueberstunden ist ein sehr dehnbarer; Ueberstunden leisten, muß ein jeder einseitige Arbeiter nach Möglichkeit meiden. Berwerflicher aber als die im Geschäft zu leistenden Ueberstunden erscheint mir die „Haus-Fußarbeit“. Mancher Kollege arbeitet noch, um seinen Verdienst zu erhöhen, auf eigenes Risiko. Dann setzen wir auch die Kollegen sich als Kellner, Klavierspieler, Buffetier, Kassier und dergleichen mehr probuzieren. All diese Nebenbeschäftigungen müßten im Interesse und zum Wohle der gesammten Arbeiter in Wegfall kommen. Das erscheint mir als der günstigste Weg, einen Druck auf den Unternehmer auszuüben, um die Löhne besser zu gestalten und einer mehr geregelten Arbeitszeit Eingang zu verschaffen.

Sehr zu empfehlen wäre es, die Arbeitszeit während der freien Geschäftszeit nach Bedarf zu reduzieren; auf

diese Weise könnte der Unternehmer seine eingearbeiteten Leute behalten und unseren Unterstützungsstellen wäre viel damit geholfen, indem dieselben immer geträgt dastehen würden als Bollwerk gegen Unternehmerwillkür. Es werden da viele Kollegen einwenden: ja, ich verdiene aber dann in dieser schlechten Zeit so und so viel weniger! Das ist nur Scheinbar! In Wirklichkeit ist das anders, wir werden dann eine Organisation hinter uns haben, die kräftig mithilft, die in der Saison zu machenden Ueberstunden uns so bezahlen zu lassen, daß der Ausfall gedeckt wird. Und je höher die Ueberstunden bezahlt werden müssen, desto weniger werden gemacht und dann wird es uns möglich werden, durch Einführung der kürzeren Arbeitszeit für alle Kollegen Arbeit und einen auskömmlichen Lohn zu erkämpfen.

Wenn man bedenkt, daß in den Provinzorten noch eine 10-, 11-, 12-, ja 13 stündige Arbeitszeit besteht, so ist es nicht zu verwundern, daß da noch die traurigsten Zustände herrschen. Wir können aber nicht warten, bis dort bessere Zustände eingeführt sind, gehen wir vielmehr den immer noch schlafenden Kollegen mit gutem Beispiel voran, so wird sie schließlich die Scham dazu treiben, sich uns anzuschließen und mitzuarbeiten, bessere Zustände und bessere Lebensbedingungen herbeizuführen.

Drum frisch auf, Kollegen, bearbeitet das Feld, denn es blüht uns keine Frucht ohne opferwillige ausdauernde Arbeit. Der Saat folgt die Ernte, wie schön ist es, sich dann sagen zu können: „Ich habe auch nach Kräften mitgearbeitet, jetzt laßt uns des ehrlich Ertrungenen froh werden!“

Walter Sieber.

Korrespondenzen.

Buzug ist fernzuhalten nach:

Hamburg. Die Ledertechniker, Buchbinder und Portefeinler bei der Firma Gulbe, Ledertechnische Kunstanstalt, befinden sich im Ausstand.

Stettin. Die Kollegen der Rosenkranzischen Werkstube sind wegen Nichtbezahlung der Feiertage in Kündigung. Sperre verhängt.

Worms. Buchbinderei Wilhelm Jordan Sohn gesperrt.

Genève (Schweiz). Lohnbewegung der Buchbinder. Der Zentralvorstand des schweizerischen Verbandes hat die Sperre verhängt.

Elberfeld. Bei der Firma Sam. Lucas, Buchdruckerei, haben die Buchbinder und Mädchen ihre Kündigung zurückgenommen, nachdem am Tage vor Ablauf der Kündigungsfrist die Forderungen vom Geschäftsinhaber bewilligt worden waren. Mehrbezahlung für Ueberstunden ist für spätere Regelung vorgesehen.

Bremen. Die erste Mitgliederversammlung der wieder ins Leben getretenen Fachstelle Bremen fand am Sonnabend den 25. November im Lokal des Herrn Wegel, Angarivithorstr. 12, statt. Auch hier zeigte es sich wieder, daß ein großer Theil der Kollegen endlich aus dem langen Winter Schlaf der Gleichgültigkeit erwacht ist. Durch die fleißige Agitation der Kollegen hatten sich auch fünf noch nicht organisierte Kollegen eingefunden, welche sich uns anschlossen, so daß jetzt die ganz stattliche Zahl von 42 Mitgliedern, im Gegensatz zu der früheren Mitgliederzahl von sage 12, herauskommt. Ein ganz beachtenswerter Zuwachs. In der Versammlung selbst zeigte sich ein recht reges Leben, die Debatte war in manchen Punkten sehr lebhaft.

Die Wahl der Bevollmächtigten ergab: I. Bevollmächtigter H. Submann, II. Bevollmächtigter G. Altwater.

Beim Punkt Versammlungsort und Versammlungsabende wurde von allen Seiten darauf hingewiesen, daß wir in einem Lokal, wie das frühere bei Herrn Wegner, Langenstr., niemals den Verband am Ort höher bringen oder auch nur auf der jetzigen Höhe halten könnten. Es wurde deshalb das Lokal des Herrn Wegel einstimmig als Versammlungsort bestimmt. Die Versammlungsabende wurden für den Winter auf den zweiten und vierten Sonnabend festgelegt, dagegen soll, wenn der Stoff sich vermindert, im Sommer nur alle vier Wochen eine Versammlung abgehalten werden.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung, die weitere Agitation, wurde von allen Seiten lebhaft erwogen. Verschiedene Vorschläge wurden gemacht. Alle Mitglieder wurden aufgefordert, die indifferenten Kollegen, welche mit ihnen auf einer Werkstube arbeiten, mündlich noch einmal auf alle Vorzüge, welche der Verband

uns bietet, hinzuweisen, ihnen noch einmal zu zeigen, daß es nicht möglich sei, allein etwas zu erreichen. Die Mitglieder sollten alles versuchen, jene in den Verband zu bringen. — Mit Genehmigung wurde darauf hingewiesen, daß schon jetzt die Wäre der Unternehmer sich auf die junge Zahlstelle richten, und daß wohl schon in nächster Zeit dieselbe ein Faktor sein werde, welcher über das Wohl und Wehe der Buchbinder, wie auch der sonstigen in Buchbindereien beschäftigten Arbeitern ein Wortchen mitzusprechen hätte. Noch andere weniger wichtige Punkte fanden in dieser im Allgemeinen sehr befriedigenden Versammlung ihre Erledigung. Aber auch Zustände, für die man fast keine Worte mehr findet, wurden aufgebeft. Sie sollen auch an dieser Stelle bekannt gegeben werden, damit die Kollegen über die moralische Höhe einiger Prinzipale sich ein Bild machen können. In Bremen, in dieser moralischen Stadt, giebt es wenige Solger Herren, die es wagen, ihre Arbeiterrinnen, ob ledig oder verheiratet, ganz einerlei, einfach mit dem traulichen „Du“ anzureden. Dieses den betreffenden Herren auszutreiben wird jetzt die erste Pflicht unserer jungen Zahlstelle sein. Und wir glauben, daß uns hierin alle Bremer Kollegen helfen werden, auch die, welche noch nicht im Verbands sind. Auch helfen wir, daß diese dann wohl in nächster Zeit einsehen werden, wie nützlich, ja, wie notwendig es ist, sich denen anzuschließen, welche vereint alle ihre Kraft anstrengen werden, recht bald solchen Zuständen ein Ende zu machen, und endlich einmal auch die Bremer Buchbinder auf eine den Verhältnissen entsprechende Höhe zu bringen. Noch einmal sei den fernstehenden Kollegen es dringend empfohlen, sich in nächster Zeit, in nächster Versammlung dem Verband anzuschließen; denn einzeln sind wir nichts, vereint alles. Also hinein in die Organisation. S.

Berlin. Die am 21. November stattgefundene Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle hatte auf der Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Grempe: Die Fortschritte in der Technik. 2. Veränderungen am Arbeitsnachweisreglement. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschickens. Herr Grempe führte anfangs seines Vortrags aus, daß es wohl eine Unmöglichkeit sei, in einem Vortrag sämtliche Fortschritte der Technik überhaupt zu berühren, geschweige denn jeden derselben eine erläuternde Erklärung beizufügen. Das Streben der modernen Technik in neuerer Zeit geht vereint mit der Chemie neben der Verwertung neuer Erfindungen dahin, möglichst alle durch die Fabrikation erzeugten Abfallstoffe einer nochmaligen Verwertung zu unterziehen, und sind auf diesem Gebiete schon nennenswerte Vortheile erzielt worden. Zur Erläuterung einzelner Erfindungen übergehend, gedenkt Redner zuerst einer Spielerei des großen Publikums, die jedoch neben dieser Eigenschaft ein sehr wichtiges Lehrmaterial für die bildende Kunst und deren Jünger dadurch abgibt, daß sie Stellungen und Bewegungen des verblühten Gegenstandes im Augenblick festhalte, oder der Reihe nach weiter entwickle, des Autoskops, der durch Kurbelbewegung in Funktion tretenden lebenden Photographie. Dieser Apparat enthielt auf einer Walze befestigt 1200 bis 1500 Photographien. Wird nun diese Walze durch eine Kurbel in Bewegung gesetzt, so blättern sich diese Photographien je nach dem man dreht mehr oder minder schnell ab, und vor unseren Augen erscheint ein fast lebendes Bild. Ein weitere sehr nützliche Erfindung führt Redner in natura vor. Ein Universalzollstock, mit dem man durch angebrachte Eintheilung Winkel messen, durch vorhandene ausschlagbare Zeiger als Winkel, Laster und zum Messen eines Hohlraumes benützen kann. Die größten Anstrengungen werden auf dem Gebiete der Beleuchtungstechnik gemacht, wo ein sehr scharfer Wettkampf zwischen dem Gas- und dem elektrischen Licht tobt. Das vielfach gebrauchte Gasglühlicht hat den Mangel, daß die zu benütenden Strümpfe sehr schnell untauglich werden, da diese sehr wenig widerstandsfähig sind. Dr. Koch, der durch Erfinden dieser Strümpfe mit einer von ihm erfundenen Flüssigkeit denselben eine größere Widerstandskraft gegen Stoßen und Schütteln beibringen zu können glaubt, würde dadurch dem Beleuchtungswesen einen großen Dienst erwiesen. Auf dem Gebiete der elektrischen Beleuchtung sind die Vogenlampen durch Anbringen eines möglichst luftleeren Raumes, in welchem sich die leuchtenden Kohlenstäbe befinden, infolgedessen verbessert worden, als diese jetzt, im Gegensatz zu früher, wo die Kohle alle 8 bis 12 Stunden ausgewechselt werden mußte, 180 bis 200 Stunden brennen. Durch die Erfindung der Sternlampe, die zwar ihres komplizierten Entzündungsverfahrens wegen noch nicht in den Handel gekommen ist, wäre, falls

dieses einfacher gestaltet werden könnte, ein weiterer Vorteil auf diesem Gebiete erreicht. Die Benützung einer Petroleumglühlichtlampe ist, da diese selbst bei sorgfältiger Behandlung doch öfter verfaßt, kaum zu empfehlen, während die Beleuchtung mit Spiritusglühlicht, des hohen Spirituspreises halber, weniger in Betracht komme. Eine weitere bedeutende Erfindung ist die Vereinfachung von Wolle aus Torf. Während 100 Kilogramm Wolle 70 bis 100 Mk. kostet, stellt sich der Preis der durch nichts von Schafwolle zu unterscheidenden Torfwolle auf circa 30 Mk. Außerdem hat letztgenannte Wolle noch den Vorzug, Nässe in weitaus größerem Maße aufsaugen zu können, als die Schafwolle, weshalb man sich derselben bei Operationen schon heute vielfach bedient. Aus den Abfällen des zu Wolle bereiteten Torfes wird eine Masse hergestellt, welche alle Eigenschaften des Holzes besitzt, und aus diesen Abfällen wieder Papier und Pappe, so daß es nicht mehr lange dauern wird, und die Buchbinder arbeiten auch in ehemaligem Torf. Ein Nationalökonom hat berechnet, daß der Werth der Säbereien, welche durch diesen Torfverbrauch der Bebauungskultur allein in Deutschland zugänglich gemacht werden, 600 Millionen Mark betragen würde. Neben der Herstellung von Gebäuden hat sich die Technik auch lange Zeit darum bemüht, diese feuerfester zu erbauen. Das gesteckte Ziel ist auch zum größten Theil erreicht worden und zwar dadurch, daß eiserne Träger und Schienen durch eine Verklebung von Asbest und Kieselsäure u. a. m. gegen direkte Einwirkung des Feuers geschützt werden. Auf dem Gebiete der Häuserverschönerung ist auch speziell in Amerika bedeutendes erreicht worden. So habe man dort eine Maschinenfabrik mit sämmtlichen 500 Mann Personal in vollem Betriebe ungefähr 50 Meter weit weggerückt, sowie einen 40 Meter hohen Schornstein 20 Meter weit verschoben. Nachdem Redner noch die moderne Marinetechnik, bei welcher immer ein Keil den andern treibt; die Panzerplatte aus Geschloß, das Geschloß die Panzerplatte, erwähnt hat, giebt er eine Erläuterung eines frieblichen Gegenstandes — einer Melkmaschine für die Landwirtschaft. Diese Maschine ist im Stande, von zwei Personen bedient in einer Stunde 100 bis 200 Kühe zu melken. — Nachdem Redner so die vortheilhaftesten Seiten der Technik erörtert, bespricht er die Nachteile derselben unter der heutigen Wirtschaftsweise. Alle großen, ja überhaupt alle Erfindungen kommen doch nur dem zu Gute, der diese ausbeuten kann, während sie anderenorts dadurch, daß bedeutende menschliche Arbeitskraft geopfert werde, immer eine Menge dieser Kraft überflüssig machen und somit, weil doch die Arbeitskraft der einzige erwerbbringende Gegenstand sei, welchem sich der Arbeiter bedienen könne, diese brach lege. Was es unter heutigen Verhältnissen bedeute, ohne Arbeit zu sein, werde Jeder begreifen können. Deshalb habe Jeder die Verpflichtung, nicht der Technik, wohl aber der Wirtschaftsordnung, die diese so vortrefflich anwende, entgegenzutreten, um vor Allem durch Verkürzung der Arbeitszeit zu verhindern, daß zu viel Arbeitskraft lahm gelegt werde, und ferner zuletzt dahin zu wirken, daß die Vortheile der Technik Allen gleichmäßig zu Gute kommen. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Einige gestellte Anfragen waren von weniger Wichtigkeit.

Zum zweiten Punkt, Veränderungen im Arbeitsnachweisreglement, führt Kollege Bergmann Folgendes aus: Durch die lange Erfahrung, wie häufig es vorkommt, daß auf dem Arbeitsnachweis Stellen direkt verbummelt worden sind, so daß Kollegen, welche später eingeschrieben sind und manche Stellen gern besetzen würden, dadurch geschädigt wurden, sowie durch Annahme des Antrags in der Generalversammlung, wonach Arbeitssuchenden zwei Tage Karenzzeit im Falle des Antritts der Arbeit und der Streikung aus der Liste genährt wurden, sah sich die Verwaltung genöthigt, folgende ergänzende Bestimmungen zum Reglement zu unterbreiten. § 7. Wer Absichten abgibt und verschweigt, daß er arbeitet, während er arbeitslos eingeschrieben ist, wird von der Führung im Arbeitsnachweis, sowie aus dem den Arbeitlosen zur Verfügung gestellten Raum bis zu einem Jahre ausgeschlossen. In diesen Paragraphen soll hinter „eingeschrieben ist“ eingefügt werden: Wer ferner durch sein Verhalten Stellen in grober Weise vernachlässigt, so daß eine Schädigung des Arbeitsnachweises eintritt, wird u. s. w. Weiter soll die Fortsetzung dieses Paragraphen lauten: Wer eine nachgewiesene Stellung nach verabretem Antritt derselben aus nicht stichhaltigen Gründen nicht befehlt, wird aus der Arbeitsnachweisliste gestrichen und als Letzter geführt. Dasselbe trifft auch denjenigen, der eine An-

wendung auf eine Stellung übernimmt, jedoch seiner Pflicht, bei der ihm zugewiesenen Firma vorfellig zu werden, nicht nachkommt. § 8. Beschwerden sind an die Ortsverwaltung zu richten und werden von dieser auch erledigt. Es entspinnt sich hieran eine lebhafteste Debatte; in derselben vertritt Kollege Goldschmidt den Standpunkt, die Strafen seien zu hart für derartige Vergehen, er bittet deshalb, die Anträge abzulehnen. Kollege Bergmann erwidert, daß vor allen Dingen eine Handhabe sein müsse, um solchen Verfallen überhaupt betzuzukommen. Es würde ja Niemand gleich mit nichts dir nichts auf ein Jahr ausgeschlossen, und wenn es einmal gefehlen müsse, so sei es eben Nothwendigkeit. Kollege Sommer will, daß die Versammlung darüber, ob Ausschluß oder nicht, zu richten hätte und stellt demgemäß einen Antrag. Der Antrag Sommer wird gegen drei Stimmen abgelehnt, die Vorschläge der Verwaltung gegen fünf Stimmen angenommen.

Unter Verbandsangelegenheiten stellt die Verwaltung den Antrag, den ausgesperrten Formstichern 100 Mk. zu bewilligen. Die Abstimmung ergibt, daß ein Kollege gegen diesen Antrag stimmt. Dies gilt als Protest und können somit nur geschäftsordnungsgemäß 50 Mk. bewilligt werden. Die Urabstimmung hat für Berlin folgendes Resultat ergeben: Abgestimmt haben 1463, davon mit Ja 1358, mit Nein 105. Beim ersten Gau haben 35 abgestimmt, 32 mit Ja, 3 mit Nein. R. G.

Leipzig. Die Versammlung am 25. Nov. war ziemlich gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung macht Kollege Pfüge die Anwesenenden von dem Ableben der Kollegen Harisch, Müller und Breitschädel bekannt. Den Verstorbenen wird von den Versammelten Ehrung bezeugt durch Erheben von den Sigen. Hierauf hielt Herr Rippenberger, Prediger der deutsch-katholischen Gemeinde, einen Vortrag über die Einheitschule. Redner führt aus, die Einheitschule solle die Klassengegenläge unter den Kindern beseitigen und nicht wie jetzt einen Unterschied zwischen arm und reich machen. Es soll Jeder durch geistige Beranlagung es zu etwas bringen können, nicht nur durch mit Geld erworbene Kenntnisse; um das zur Thatfache werden zu lassen, dazu diene die Einheitschule. Er denkt sich dieselbe folgendermaßen: Vom sechsten bis zehnten Jahre gehen die Kinder gemeinsam in eine Klasse, beim zehnten Jahre wird die Schule in zwei Klassen, eine humanistische und eine realistische, getheilt. Erstere hat das Endziel die Univerfität, letztere das Polytechnikum. Alle Beschäftigten können nun zwischen diesen beiden Klassen wählen, die Minderbefähigten verbleiben in der Volksschule. Beim vierzehnten Jahre ist es Jedem frei gestellt, die Schule zu verlassen oder sie nach Befähigung weiter zu besuchen. Redner betont nochmals, daß nur Befähigung maßgebend sein soll und selbstverständlich alles kostenlos sein müsse; daß es bis dahin noch gute Weile habe, müsse er selbst zugeben. Reichler Beifall lobnte die Ausführungen. — Unter „Gewerkschaftlichem“ theilt Kollege Pfüge das Resultat der Urabstimmung in Leipzig mit; es sind 1089 Zettel mit Ja, 194 mit Nein abgegeben worden, zwei waren unglültig. Er ersucht die Anwesenenden, sich mit den verschiedenen Anträgen vertraut zu machen, damit Jeder selbst weiß, um was es sich handelt, man solle sich nicht auf die leitenden Personen nur allein verlassen. Betreffs der vom Arbeiterverein veranstalteten Theatervorstellung macht Pfüge bekannt, daß die Billets an der Kasse ausgelost werden und ersucht, sich durch Verbandsbesuch zu legitimiren. S.

Worms. Selten wohl wird in einer Stadt in der Größe von Worms, wo nur 10—12 Kollegen stehen, in eine Lohnbewegung eingetreten. Da aber hier zur Zeit 10 Kollegen dem Verband angehören, auch zwei Nichtverwandler sich der Bewegung angeschlossen hatten und die Geschäftsstanzkonjunktur die denkbar beste ist, glaubten wir, mit Forderungen, wie in der Nummer 45 bekannt gegeben, an die Prinzipale herantreten zu sollen, umsomehr da die Lage der einzelnen Kollegen eine traurige war. Da die Prinzipale unter sich nicht einig waren, hofften wir auf um so größeren Erfolg, sahen uns jedoch darin getäuscht, denn einzelne Prinzipale, welche vorher zugestimmt hatten, ließen sich von anderen Meistern wieder abreden. Doch durch unser entschlossenes Zusammenhalten setzten wir durch, daß in einzelnen Wunden doch bewilligt wurde. Ausnahme hiervon machte die schon oft erwähnte Firma Wils, Jordan Sohn, welcher Meister sich vom Kopf- und Logisystem nicht trennen kann, indem er durch schmale Kost die Arbeitskraft zu verbilligen weiß. Deshalb legten auch sämtliche Kollegen dorten die Arbeit nieder. Ebenso stimmt ist auch die Kunstbuchbinderei von Schmuck, welcher sich sogar

anbot, während der Lohnbewegung Streikarbeit für gesperrte Buben zu übernehmen. Beschäftigt sind daselbst zwei Nachkollegen, die sich schon heimlich freuten durch Vermittlung ihres Meisters in ein Geschäft zu kommen, welches die normalen Forderungen und darüber schon bewilligt hatte. Jedoch kam es nicht soweit, da der betreffende Prinzipal es vorzog, die Forderungen zu bewilligen, um mit seinen Gehilfen weiter arbeiten zu können. Von der Firma Bauer, vormals Hestl'sche Bude, ist gar nicht zu reden. —

Angebracht wäre es noch, daß jeder Kollege, welcher hier sollte Stellung angeboten bekommen, sich vor Annahme solcher beim Vertrauensmann erkundigen möchte. W. Sch.

Regensburg. (Unlieb verspätet.) Auf Samstag den 18. November als am Vorabend des hier stattgefundenen Gantags des VIII. Gaus (Bayern), wurde mit der Begrüßung der bereits am Samstag eintreffenden Delegirten eine allgemeine Versammlung verbunden, zu welcher der Gaubevollmächtigte, Kollege Dittrich aus München, das Referat übernommen hatte. Der Vorsitzende hiesiger Zahlstelle eröffnete um 8 Uhr die Versammlung, nachdem er den Gauvorstand, sowie die bereits erschienenen Delegirten, die Kollegen Harter aus Fürth und Seybold aus Nürnberg vorgestellt und im Namen der Zahlstelle willkommen geheißt hatte. Hierauf erhielt Kollege Dittrich das Wort zu seinem Referat über „Der weitere Ausbau des Unterstützungswesens in unserem Verband“.

Referent konnte sich leider nicht lange der Behandlung dieses Themas widmen, indem derselbe die Münchener Delegirten, welche nach 9 Uhr hier ankamen, von der Bahn abholen mußte. Er führte ungefähr folgendes aus. Der Verband wurde im Jahre 1885 gegründet, um bessere Arbeits- und Lohnverhältnisse zu erkämpfen und die Kollegen, welche sich in Streiks befinden, zu unterstützen, um es ihnen dadurch möglich zu machen, die gestellten Forderungen durchzusetzen. Auch wurde die bis dahin von den lokal bestehenden Vereinen den auf der Reise befindlichen Kollegen gewährte Unterstützung auf den Verband übernommen und dadurch die Reiseunterstützung einheitlich geregelt. Unterstützung an arbeitslose, an den Ort gebundene Mitglieder konnte erst für später vorgesehen werden, da hierfür größere Summen erforderlich waren. Vor etlichen Jahren ist nun die Arbeitslosenunterstützung ins Leben gerufen worden, welche am Orte bei eintretender Arbeitslosigkeit bezogen werden konnte. Doch auch diese Art der Unterstützung wurde bald für nicht ausreichend angesehen, um die verheirateten Kollegen dauernd der Organisation zu erhalten. Redner kommt nun auf die Hamburger Anträge zu sprechen, nach welchen die Invaliden- und Krankenunterstützung eingeführt werden soll. Er befragte die Einführung der Invalidenunterstützung aufs Wärmste, spricht sich jedoch entschieden gegen die Gewährung einer Krankenunterstützung aus, indem die Zentralkrankenkasse vollständig genüge, die Kollegen in Krankheitsfällen zu unterstützen. Ferner ist Referent auch gegen die Erhöhung des Beitrags auf 65 Pfennig.

Falls die Invalidenunterstützung eingeführt werden sollte, müsse ja eine Beitragserhöhung unbedingt stattfinden; aber in der Weise, wie die Hamburger Kollegen dies beantragen, sei es unmöglich. Die Kollegen der kleineren Städte seien bei dem derzeitigen Beitrage schon schwer zu halten, und darauf müsse unbedingt Rücksicht genommen werden. Es sei nun Sache des morgigen Gantags und in erster Linie des in nächster Zeit zusammen tretenden Verbandstags, über die Unterstützungsfrage zu diskutieren, um die richtigen Wege zu finden und einzuschlagen, zur geistlichen Entwicklung und Kräftigung unseres Verbandes. Hiermit schloß das mit großem Beifall aufgenommene Referat des Kollegen Dittrich.

Die Diskussion gestaltete sich zu keiner lebhaften, indem sich die Kollegen mit den Ausführungen des Referenten einverstanden erklärten. Kollege Seybold übermittelte die Grüße der Nürnberger Kollegen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, die Kollegen Regensburgs in so stattlicher Anzahl versammelt zu sehen. — Mittlerweile waren die Münchener Delegirten angekommen und wurden dieselben mit Jubel begrüßt. Die Versammlung wurde nun geschlossen und die folgende knapp bemessene Zeit der Geselligkeit gewidmet. Nur zu bald mußte an die Trennung gedacht werden, um sich zu stärken für die ernste Arbeit des folgenden Tages.

München. Die Mitgliederversammlung vom 25. November hatte zur Tagesordnung: 1. Bericht der Delegirten vom Gantag. 2. Die Mißstände in der litho-

graphisch-artistischen Anstalt vormals Gebr. Obpacher. Der Bericht vom Gantag wurde bebautes angenommen.

Sehr erregt wurde die Debatte bei Besprechung der Mißstände bei Obpacher. Nachdem dorten schon seit längerer Zeit organisirte Kollegen der Buchbinderei und Prägerei durch grobe und feine Art hinausgeekelt wurden und in den letzten Wochen die Firma, respektive deren Werkführer Herr Schulze, es fertig brachte, alte Verheiratete, seit 19. 8 1/2 und 8 Jahren dort beschäftigte Arbeiter einfach dadurch auf die Straße zu setzen, daß man sie unnötigerweise aussetzen ließ, mußte die Sache näher befragt werden. Prägerei-„Meister“ Schulze, angeblich Buchdrucker, bekundete seine Weisheit darin, daß er von einem Kollegen verlangte, er solle beim Balancier vollständig aus der Mitte prägen, wodurch der Balancier nach einiger Zeit brach. Meister Schulze schob die Schuld auf einen Gussfehler. Nun schwebt zwischen der Firma und der Maschinenfabrik ein Prozeß wegen Verletzung eines neuen Balanciers. Der betreffende Kollege machte Meister Schulze darauf aufmerksam, daß der Balancier nur durch einseitige Prägung gebrochen sei. Doch meinte Meister Schulze: Das brauchen Sie ja bei einer Verhandlung nicht zu sagen! Der Kollege lehnte dies Anfinnen ab und acht Tage später mußte er nach 8 1/2 jähriger Thätigkeit aufsehen, was so viel geheißen hat wie: Sie sind entlassen.

Wüßig zur Seite steht ihm Herr Leis, Buchbindereiwerkführer. Bei ihm wurde angefragt, wo die Strafgelder hinkommen, die weder auf dem Lohnbeutel stehen, noch nach Vorschrift der Arbeitsordnung an die Geschäftstrankenkasse abgeliefert worden sind. Auch dürfte sich für Herrn Leis einen Knigge, „Umgang mit Menschen“, zulegen sich empfehlen, und die Arbeiterinnen nicht mit zoologischen Ausdrücken z. zu betiteln. Dies ist nur eine kleine Blüthenlese der Thätigkeit dieser beiden Herren und könnten eventuell weitere Auflagen folgen.

Die Versammlung beschloß die Angelegenheit öffentlich bekanntzugeben.

Unter Vertheilung kamen die Gewerbegerichts- wahlen zur Besprechung. Da einer der von uns vorgeschlagenen Kandidaten, obwohl er seit drei Jahren Weisiger ist und sein Amt zur vollen Zufriedenheit führt, nicht mehr auf die Kandidatenliste gesetzt wurde, weil er kein Parteimitglied ist, soll energisch dagegen protestirt werden. Es wurden die Kollegen aufgefordert, in der demnächst stattfindenden öffentlichen Versammlung zahlreich zu erscheinen. Die Versammlung war sehr gut besucht und wäre nur zu wünschen, daß die Kollegen unsere sonstigen Mitgliederversammlungen ebenso zahlreich besuchen, wie diese. E. K.

Bericht über die Verhandlungen des Gantags der Zahlstellen im Gau VIII.

Abgehalten am 19. November 1899 zu Regensburg. (Schluß.)

Zum Punkt Agitation nimmt Starke das Wort. Er will in Geldangelegenheiten den Umweg zum Verbandsvorstand abgekürzt wissen, da unbedingt in die einzelnen Gaubewaltungen Vertrauen gesetzt werden müsse und es sich oft notwendig mache, daß persönlich agirt werde. Letzteres sei aber stets mit Kosten verbunden. (Die der Verbandsvorstand noch nie verweigert hat. D. R.) Der Gauvorstand müsse es am besten wissen, wo sich eine Agitation notwendig mache. Bauer meint, es sei eine Freude, wie flott die Lirillarbeiter in Bayern agitiren und bei uns geschehe gar nichts. Die Mitglieder müßten mehr selbst agitiren und nicht die ganze Arbeit einzelnen Personen überlassen. Ein großer Uebelstand sei es, daß die Mitglieder nicht zur Versammlung herangezogen würden und daß in letzteren zu wenig Rücksicht auf Schulung genommen werde. Es sei in der Regel so, daß derjenige die Macht habe, der am besten spricht. Redner empfiehlt einen Antrag zum Verbandstag, der es den Mitgliedern bei Verlust der Unterstützung zur Pflicht macht, vierteljährlich einmal in die Versammlung zu kommen.

Haslebner hält es für unangebracht, daß Mitgliedern vom Verbandsvorstand Mittel befehls Agitation zur Verfügung gestellt werden, ohne daß der Gauvorstand etwas davon weiß. Der Kollege Schmitt-Würzburg hätte ihm eines Tages mitgeteilt, daß er demnächst eine Agitationstour nach Regensburg unternehme, da der Verbandsvorstand die Mittel hierzu bewilligt habe. (Aber nur mit dem Bemerkten, daß er den Bezirksvertrauensmann, dem die Agitation unterstellt ist, vorher davon in Kenntniß setzen müsse. D. Red.) Auf Befragen Haslebners hätte es sich herausgestellt, daß weder Gauvorstand noch Bezirksvertrauensmann hiervon unterrichtet wurden.

Dittrich verurtheilt gleichfalls obiges Vorkommniß, da die Agitation nur ersprießlich wirken könne, wenn sie einheitlich betrieben werde. Ferner ist derselbe der Ansicht, daß bei einigermaßen intensiver Agitation der Gauvorstand derartig mit Arbeiten überhäuft werde, daß demselben etwas zu viel zugemutet sei, wenn diese Arbeitslast ohne jede Entschädigung bewältigt werden soll. Mit letzteren Ausführungen erklären sich alle folgenden Redner einverstanden und legen sich zum Theil sehr warm dafür ins Zeug, daß ein diesbezüglicher Antrag dem Verbandstag unterbreitet werde. Nachdem die Rednerliste unter Punkt Agitation erschöpft ist, gelangen folgende sich darauf beziehende Anträge zur Annahme:

Die anwesenden Vertreter des Gaus VIII verlangen vom Verbandstag, daß jedem Gau so viel Geldmittel zur Verfügung gestellt werden, als vom Gauvorstand verlangt werden. Ueber die verwendeten und vorhandenen Gelder hat die Ortsrevision des Gauvorstands pro Quartal dem Verbandsvorstand Bericht zu erstatten.

Im Weiteren stellen die Delegirten des Gantags zum Verbandstag den Antrag, daß dem geschäftsführenden Gauvorstand und den ihm unterstellten Bezirksvertrauensleuten eine ihrer Thätigkeit entsprechende Entschädigung gewährt werde.

Zum vierten Punkt der Tagesordnung erhielt zunächst Seybold das Wort:

Derselbe befürwortete den Antrag der Zahlstelle Nürnberg, wonach der Gau VIII in zwei Theile getheilt werden solle. Es hätte sich herausgestellt, daß sich das System, die ganze Agitation einer Person zu überlassen, nicht bewährt habe. Zudem müsse auch zugegeben werden, daß der Gau VIII zu groß sei, um von München aus entsprechend dirigirt werden zu können. Es seien zwar die übrigen Gaus auch nicht viel kleiner, jedoch wären schon vielfach Klagen laut geworden, daß der eine oder andere Gau zu groß ist. Redner glaubt übrigens, daß es gar nicht von Belang sein könne, ob eine Gaubewaltung mehr existire, da wir ja auch genügend kleine Zahlstellen hätten. Die nordbayerischen Zahlstellen ständen alle auf dem Standpunkt, daß durch Annahme dieses Antrags die Agitation besser und praktischer betrieben werden könne. Außerdem sei auch bei intensiver Agitation eine Zunahme der Mitgliederzahl zu erwarten, so daß für die Gaubewaltung auch mehr Arbeit entsehe.

Dittrich wendet sich gegen obige Ausführungen und betont im Besonderen, daß hierzu der Verbandsvorstand jedenfalls nicht zu haben sei. Seinem Antrag gemäß wird über diese Angelegenheit zur Tagesordnung übergegangen.

Der Antrag Nürnberg: „Die Kosten des Gantags sind prozentual zu vertheilen“, wurde angenommen.

Bauer wünscht bei der nächsten Wahlkreisentheilung zum Verbandstag mehr Berücksichtigung der kleinen Städte. Sein Antrag wird abgelehnt, da dieses Sache seiner Zahlstelle sei. Ebenso sein Antrag, welcher verlangt, daß die Mitglieder verpflichtet werden sollen, vierteljährlich mindestens einmal in die Versammlung zu kommen.

Sobann kommt Schumacher auf die Unterstützungsfrage, speziell auch auf die Anträge Hamburg zu sprechen. Er ist der Meinung, daß wir noch nicht so weit vorgeschritten seien, um unseren Mitgliedern zumutlich zu dürfen, so hohe Beiträge zu zahlen, wie es die Hamburger vorschlagen. Man könne bei der jetzigen Beitragshöhe mehr Unterstützung bieten, speziell müsse für Verheiratete mehr geleistet werden. Ebenso müßte eine Unterstützung in außerordentlichen Fällen vorgesehen werden. Auch Umzugskosten könnten gewährt werden.

Dittrich findet die von Hamburg geforderte Beitragshöhe ebenfalls zu hoch, jedoch seien die Vorschläge betreffs Invalidenunterstützung acceptabel, hierzu sei eine Beitragserhöhung von höchstens 15 Pf. notwendig.

Alle folgenden Redner sind Gegner einer Beitragserhöhung, jedoch sind dieselben einmüthig der Ansicht, daß den Mitgliedern bei der jetzigen Beitragshöhe entschieden mehr geboten werden müsse. Schließlich gelangt folgende Resolution zur Annahme: „Die Delegirten des Gantags stehen auf dem Standpunkt, daß eine Erhöhung der Beiträge unter den momentanen Verhältnissen nicht durchführbar ist, nichtsdestoweniger sind dieselben der Meinung, daß bei der gegenwärtigen Beitragshöhe mehr Unterstützung geboten werden könne. Speziell verlangt der Gantag, daß nichtdeutschen Verbandscollegen genau dieselben Unterstützungsrechte gewährt werden, wie deutschen.“

Starke wünscht noch, daß die Mitglieder entsprechend aufgeklärt werden, damit später eine Erhöhung der Beiträge gefordert werden könne.

Unter Verschiedenem wünscht Bauer, daß denjenigen, die sich sofort nach Verlassen der Lehre in den Verband aufnehmen lassen, das Beitrittsgehalt nachgelassen werde. Er hofft, daß der Gautag einen diesbezüglichen Antrag zum Verbandstag stelle. Letzteres wird abgelehnt.

Halslebner fragt an, wie die Lokalkasse gestärkt werden könne. Es werden der Zahlstelle Regensburg verschiedene diesbezügliche Vorschläge gegeben.

Böbler-Regensburg wünscht, daß auf dem nächsten Verbandstag eine Anregung gegeben werde bezüglich Einführung eines einheitlichen Lohn- und Arbeitsstufens, da die Regensburger sehr unter der auswärtigen Konkurrenz zu leiden hätten, trotzdem dort die Lohn- und Arbeitsverhältnisse so schlecht seien.

Seybold bemerkt, daß hierzu schon Schritte getan seien, speziell hätte kein Ober Streik der Verbandsvorstand die Parole ausgegeben, überall 9 1/2 stündige Arbeitszeit zu fordern. Daß dieses zu einem großen Teil noch nicht durchgeführt sei, hätte man der übermäßig großen Laubbildung eines großen Teiles der Kollegen zu danken.

Von einem Antrag an den Verbandstag muß abgesehen werden.

Bauer spricht den Wunsch aus: Der Gauvorstand möge alle Jahre einen Gautag abhalten und zwar an zwei Feiertagen, da man sich mündlich am besten verständigen könne.

Damit wird der Gautag um 1/2 7 Uhr geschlossen. Der Vorsitzende betont, daß wir mit den Resultaten zufrieden sein können, wenngleich die Zeit etwas zu kurz gewesen sei, um das vorgelegene Material gewissenhaft zu erledigen. Er bedankt sich für das musterhafte Betragen der Delegierten und speziell der Zahlstelle Regensburg für die den Delegierten erwiesene Aufmerksamkeit.

Dreher hofft, daß der Gautag in Bezug auf Agitation in Regensburg Früchte bringen werde und fordert die anwesenden Regensburger Kollegen, die von Anfang bis zu Ende mit stichlichem Interesse den Verhandlungen des Gautags folgten, auf, treu und fest zu ihrem Verband zu halten.

Nachdem noch Böbler sämtliche Anwesende auffordert, fest und treu zusammenzustehen im Kampfe für Verbesserung unserer Lage, verabschieden sich die Delegierten, um nach allen Himmelsrichtungen in ihre Arbeitsstätten zurückzukehren. Sd.

Berichtigung. Beim Situationsbericht aus Kaufbeuren ist richtig zu stellen: Die Schneidemaschinen werden durch vier Buchbinder und sieben Hilfsarbeiter bedient. Die Hilfsarbeiter an den Schneidemaschinen verdienen durchschnittlich 10-17 Mark. Im Alford ist schon von einigen Kollegen ein Verdienst von 20 bis 30 Mark erzielt worden, doch gebührt das zu den Seltenheiten. J. Sch.

Erklärung. In dem in letzter Nummer abgedruckten ersten Teil des Berichtes über die Verhandlungen des Gautags zu Regensburg finden sich bei Ausführung des von mir erstatteten Berichtes des Gauvorstandes einige Unkorrektheiten, welche die Redaktion, d. h. den Verbandsvorstand, veranlaßt haben, Anmerkungen zu machen. Ich werde nun zunächst den vollständigen Abdruck des Berichtes abwarten und dann zu der Angelegenheit Stellung nehmen. H. Dittrich.

Rundschau.

* Drei ältere Buchbinder in Jmenau, die sich nicht entschließen konnten, ihrem Verband beizutreten, jedenfalls in der so vielfach sich zeigenden Annahme, eine „Lebensstellung“ zu haben und der Organisation nicht zu bedürfen, haben jetzt — allerdings zu spät — einsehen müssen, daß die „Harmonie zwischen Kapital und Arbeit“ doch ein ganz unzuverlässiges Ding ist. In der Buchbindereiarbeitung der Spielwarenfabrik Fischer, Neumann & Co. in Jmenau waren die Betreffenden bereits 25 Jahre und darüber thätig, als sie kürzlich gekündigt bekamen resp. gegangen wurden, angeblich, weil sie ihren Austritt aus dem Geschäftsgesamtverein, dem jeder dort beschäftigte Arbeiter anzugehören verpflichtet ist, erklärt hatten. Die Entlassenen, welche auch noch in hypothetischer Abhängigkeit zu der Firma stehen und darum jetzt um so übler daran sind, als sie nicht nur als alte Arbeiter schwer wieder bauende Stellung finden, sondern auch als Schuldner gedrückt werden können, haben ihre Entlassung jedenfalls ihrem Alter und einem Gesuch zu verdanken, das sie mit den anderen Arbeitern ihrer Abtheilung schon Anfang dieses Jahres an den Inhaber der Firma ge-

richtet haben, um eine Lohnerhöhung zu bekommen. Das Schreiben lautete:

„Hochgeehrter Herr Dillstädt! Vertrauensvoll wenden sich die ganz ergebenst Unterzeichneten mit der höflichsten Bitte an Sie, hochgeehrter Herr, um gütige Gewährung einer Zulage. Die nun seit mehreren Jahren zunehmende Theuerung in Jmenau erschwert uns unser Auskommen ungemein, zumal (nebenbei) die Feierabendarbeit schon längere Zeit nicht mehr so geht, wie ebendem, damit wird es von Jahr zu Jahr weniger, das erfüllt uns mit banger Sorge für die Zukunft. Aus diesem Grunde bitten wir nochmals um gütige Berücksichtigung unseres Gesuches.“ (Folgen Unterschriften.)

Hierauf lief folgende sehr charakteristische Antwort ein:

„Das angelegentlich angebrachte Gesuch befremdete uns recht sehr, es ist auf sehr schlechtem Untergrund aufgebaut und ist wohl nur ein Ausfluß einer zu begreiflichen Existenz! Gerade bei uns ist es in der Buchbinderei, wo die besten Verdienste erzielt werden (15 bis 23 Mt. inkl. Heimarbeit; also ein Zeichen, daß im genannten Geschäft noch viel geringere Löhne gezahlt werden) und deren Inhaber von allen anderen für uns Arbeitenden mit neidischen Blicken angesehen werden und das mit Recht. (1) Wir wünschen aber in jeder Weise, daß unsere Leute in einer gewissen Zufriedenheit leben sollen; da wir aber in der Buchbinderei nicht mehr bieten können, dann ist es angenehmer, wenn uns die Unzufriedenen bei Zeiten kündigen, damit nach beiden Seiten hin Ruhe und Frieden herrscht. Achtungsvoll Fischer, Neumann & Co., Spielwarenfabrik.“

Eine solche Antwort kann nur Arbeitern gegeben werden, die dem Unternehmer als nicht organisierte bekannt sind und von denen derselbe weiß, daß sie in beständiger Furcht leben, der „gnädige Herr“ könnte einmal „ungnädig“ werden, wenn sie nicht täglich ihm zu versprechen geben: Herr, was Du ihust ist wohlgethan!

* Buchbindermeister Heuber in Rehl ist kürzlich verhaftet worden, nachdem er Konkurs gemacht

hatte. Er wird beschuldigt, in hohem Grade Wechsellagererei getrieben zu haben, namentlich mit der Leipziger Buntpapierfabrik Reuer & Co., bei deren neulichem Zusammenbruch er 15 000 Mark bezahllen sollte.

* Die Leipziger Buchbinderei-Akt.-Ges., vormals Gustav Frischke, Leipzig, errichtet, wie bereits unter Rundschau in der Nummer 46 b. Bz. mitgeteilt, nun auch in München eine Zweigfabrik und wurde hierzu die Hofbuchbinderei von Otto Wieselberger dafelbst angekauft. An der Berliner Börse wurden die Aktien der Gesellschaft von 1,25 Mill. Mt. zum Handel zugelassen und sind bereits 600 000 Mt. zur Subskription aufgelegt. In den letzten vier Jahren betrug die Dividende bekanntlich 10 Prozent, woran in den ersten drei Jahren 1 Mill. Mt. Aktienkapital und im letzten abgelaufenen Geschäftsjahre das jetzige Kapital von 1,25 Mill. Mt. theilnahm. „Das nennt man ein Geschäft“, rufen die Aktionäre vergnügt aus.

* In Berlin ging bei dem am 3. Dezember stattgefundenen Wahl von Vertretern zur Generalversammlung der Ortskrankenkasse der Buchbinder z. die Liste der organisierten Kollegen mit 696 Stimmen glatt durch. Die Gegner hatten von der Aufstellung einer eigenen Liste diesmal abgesehen, da sie von der Aussichtslosigkeit einer solchen überzeugt waren.

* Die anlässlich des Maurerstreiks in Augsburg vorgekommenen Krawalle, die jedoch nicht von den Streikenden veranlaßt waren, hatten eine große Anzahl Verhaftungen und jetzt nach achtzigtägiger Verbanlung vor dem Landgericht (ein Theil der Angeklagten kommt vor das Schwurgericht) viele harte Verurtheilungen zur Folge. Ingesammt sind verhängt worden 12 Jahre 7 Monate 8 Wochen und 3 Tage Gefängniß, Höchstbetrag 7 Monate, niedrigster 6 Wochen. Drei der Angeklagten wurden freigesprochen. Von der Untersuchungshaft wurden insgesamt 66 Monate in Anrechnung gebracht. Bei den Verhandlungen haben die eigentlich Schuldigen, Polizei und ein Theil der Unternehmer recht schlecht abgeschnitten.

Verbands-Versammlungs-Kalender.

Ort	Sokal	Versammlungstag	Beginn
Aldershof	Bei Schmauer, Bismarckstraße 16	Am 1. Sonntagn im Monat	1/8 Uhr
Altenburg	„Goldener Engel“, Hillgasse	20. Dezember (alle 14 Tage)	8 Uhr
Altona	Schillerpale, Ed. Schiller- und Marktstraße	16. Dezember (alle 14 Tage)	1/8 Uhr
Augsburg	Café Herle, vormals Böger, Ludwigsstraße 2	9. Dezember (alle 14 Tage)	8 Uhr
Bam.-Wilhelmsb.	„Zum Adler“, Marktstraße 2	Jeden ersten Sonntag im Monat	8 1/2 Uhr
Barmen	Bei Peter Thiel, Restauration, Parlamentstraße	2. Dezember (alle 14 Tage)	9 Uhr
Berlin	Bei Feuerstein, Alte Jakobstraße 76	Jeden Dienstag nach dem 1. u. 15. des Monats	8 1/2 Uhr
Bieber b. Offenbach	Bei Adam Besser, „Zur Alener Spil“	Am 2. und 4. Montag im Monat	9 Uhr
Bielefeld	Restaurant Echors (früher Hünje), Bahnhofsstraße	Sonntagn vor dem 1. und 15. des Monats	1/8 Uhr
Bonn a. Rh.	Rest. Kellner, Ed. Heater- und Welfenonnenstraße	16. Dezember (alle 14 Tage)	1/8 Uhr
Brandenburg a. S.	Bei Gaeber, Bödenstraße 7	Jeden Sonntagn nach dem 1. u. 15. des Monats	8 Uhr
Braunschweig	„Zur Börse“, am Werder, Ed. Kaiserstraße	Am 2. und 4. Sonntagn im Monat	8 1/2 Uhr
Bredlau	Rest. Restaurant, Carlstraße 16, 1. Stage	Am 1. und 3. Sonntagn im Monat	8 Uhr
Bremen	In Wehels Lokal, Buhgarteisortstraße 12	Am 2. und 4. Sonntagn im Monat	8 Uhr
Brieg i. Schl.	„Goldener Adler“, Bangestraße 24	Am 1. und 3. Sonntagn im Monat	9 Uhr
Charlottenburg	Bei Müller, Schillerstraße 94	Am 1. und 3. Sonntagn nach dem 15. jeden Monats	8 Uhr
Danzig	Bei Fricke, Hiltbergstraße 70	9. Dezember (alle 14 Tage)	8 Uhr
Darmstadt	Bei S. Baum, Bismarckstraße 5	Am 2. und 4. Sonntagn im Monat	9 Uhr
Düsseldorf	Kaffeehof Brinkmann, Westensellweg 111	16. Dezember (alle 14 Tage)	9 Uhr
Eisenberg-Rudwrt	Restauration Rober, Fingergasse 87	9. Dezember (alle 14 Tage)	1/8 Uhr
Eisenberg (S.-A.)	Bei Hlls in Dulsburg (abwechslend mit Rudwrt)	Am 1. und 3. Sonntag im Monat	8 Uhr
Eiberfeld	Heinrichs Restaurant	Am 2. und 4. Sonntagn im Monat	8 1/2 Uhr
Erfurt	Bei Neull, G. Klokbahn 26	9. Dezember (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Erlangen	Restaurant „Zum Krotzoll“, Eigengasse	9. Dezember (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Frlangen	„Schwarzer Adler“ (Kelpold), Pfarrstraße	Am 1. Samstag im Monat	8 Uhr
Friedrichshagen	Bei Mayer, „Zum Droler“, Bahnhofsstraße	16. Dezember (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Friedrichshagen	Gasthaus „Zum Adler“	12. Dezember (alle 14 Tage)	9 1/2 Uhr
Friedrichshagen	„Goldeneiniges Haus“, Nordstraße 45	Am 1. Sonntagn im Monat	1/8 Uhr
Frankfurt a. M.	„Frlanger Hof“, Boringasse 11	12. Dezember (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Freiburg i. S.	Restauration Rober, Eisenbahnstraße 1	9. Dezember (alle 14 Tage)	1/8 Uhr
Görlitz	Restaurant Bie, Wassergasse	Am 2. Samstag im Monat	1/8 Uhr
Gera	Restauration „Drei Allten“, Schmelzstättenstraße	Sonntagn nach dem 1. und 15. des Monats	1/8 Uhr
Glogau	Restaurant Hofenberg, Mühlstraße 6	Am 2. Sonntagn im Monat	8 1/2 Uhr
Gmünd (Schwäb.)	Gewerkschaftshaus „Zur Ranne“	Am 2. und 4. Montag im Monat	8 Uhr
Görlitz	„Goldener Adler“	Am 1. Sonntagn im Monat	8 1/2 Uhr
Hagen i. W.	Bei Erneputsch, „Zur alten Post“	9. Dezember (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Halle a. S.	„Englischer Hof“, Gr. Berlin	Am 1. und 3. Sonntagn im Monat	8 1/2 Uhr
Hamburg	Restaurant „Karlshof“, Gurtensstraße 11	9. Dezember (alle 14 Tage)	9 Uhr
Hannau	Im Saalbau, Mühlstraße 2	9. Dezember (alle 14 Tage)	8 Uhr
Hannover	Bei Wegener, Reuestraße 27	Sonntagn nach dem 1. und 15. im Monat	8 Uhr
Hellbrunn	Gasthaus „Zum Biehl“, Oberlauengasse	16. Dezember (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Hens	Restaurant „Zur Ranne“, Bittel 20	16. Dezember (alle 14 Tage)	1/8 Uhr
Hirschberg	„Zum goldenen Engel“	Am 2. Samstag im Monat	8 1/2 Uhr
Hofen	„Krens, Alte Welse 8“	12. Dezember	8 Uhr
Hofen	Bei Bffel, Neumarkt (Ed. Thielholzbasse)	16. Dezember (alle 14 Tage)	9 Uhr
Konstanz	Restauration „Zum Albenen Mond“	9. Dezember (alle 14 Tage)	11 Uhr
Krefeld	„Zur Traube“, Alte Zimmerstr. u. Soulfenstr. Ed.	10. Dezember (alle 14 Tage)	8 Uhr
Köln	„Zum Goldeneinigen Hause“, Marlagrube 22	Jeden Sonntagn nach dem 1. u. 15. des Monats	8 1/2 Uhr
Köln	Bei Otto Schüll, Ed. der Karls- und Welferstraße	10. Dezember (alle 14 Tage)	1/8 Uhr
Köln	„Zum Perle“, Ed. Dagersheimer u. Maystr.	10. Dezember (alle 14 Tage)	8 1/2 Uhr
Köln	„Neufährter Hof“, Jakobstraße 17	10. Dezember (alle 14 Tage)	1/8 Uhr
Köln	„Dalberger Hof“	Am 2. und 4. Samstag im Monat	1/8 Uhr
Köln	Restauration „Zum Schnotenbudel“, T. 8, 1	Samstag nach dem 1. und 15. jeden Monats	1/8 Uhr
Köln	Café Dall'Armi, Frauentplatz 6	9. Dezember (alle 14 Tage)	1/8 Uhr
Köln	Restauration „Schottentlocher“, in der Schottengasse	10. Dezember (alle 14 Tage)	1/8 Uhr
Köln	Gasthaus „Zum Bindenbaum“	10. Dezember (alle 14 Tage)	9 Uhr
Köln	Bei Herrn Wllschke, Wasserstraße 27	Am 2. Sonntagn im Monat	8 1/2 Uhr
Köln	„Goldener Bube“, Deltige Carl-Friedrichstraße	Am 2. und 4. Montag im Monat	1/8 Uhr
Köln	Gasthaus „Zur Goldenen Krone“	12. Dezember (alle 14 Tage)	9 Uhr
Köln	Restauration „Zur Post“, Alts. Monhoff, Gölnerstraße	Am 2. und 4. Samstag im Monat	8 1/2 Uhr
Köln	Restauration Dittmer, Weitestraße 11	Am 2. und 4. Samstag im Monat	8 1/2 Uhr
Köln	Restauration „Zur Glocke“, 1. Eingang Kreuzgasse	11. Dezember (alle 14 Tage)	8 Uhr
Köln	Kaffeehof „Zum goldenen Adler“, Klingelstr. 17/19	Am Sonntagn vor dem 1. im Monat	8 1/2 Uhr
Köln	„Centralhotel“, Wasserstraße 4	Am 1. und 3. Samstag im Monat	8 Uhr
Köln	Restaurant Döberitz, Oberstraße 11	Am 1. und 3. Samstag im Monat	8 Uhr

Literarisches.

Im Verlag von J. G. W. Dieß Nachf. in Stuttgart ist nach mehrjähriger Pause wieder ein Bilderbuch für große und kleine Kinder (Ausgabe für 1900) erschienen. Inhaltsverzeichnis: Esfe bei ihren Ablebungen. Nach einem Aquarell von August Specht. Hierzu ein Gedicht. — Anno Neunzehnhundert. Gedicht. — Ein Weihnachtsabend. Hierzu eine Illustration nach eine Aquarell von G. G. Jenisch. — Der böse Hans. Gedicht. — Der kleine Künstler. Illustration nebst Gedicht. — Die vier Jahreszeiten. Illustrirt und kolorirt von J. E. Dolleschal. — Ein kühner Reiter. Illustrirt. — Was die bunte Kuh sagt. Gedicht. — Reiter und Falke. Nach einem Aquarell von August Specht. Nebst Text. — Der Knabe mit den rothen Augen. Nach dem Französischen des Ch. Etard von Marie Kunert. Illustrirt von G. G. Jenisch. — Igel und Ringelnatter. Nach einem Aquarell von August Specht. Nebst Text. — Vello. Gedicht. — Anhang: Das kalte Herz. Ein Märchen von Wilhelm Hauff. Illustrirt von O. E. Lau.

Das Bilderbuch ist durch jede Parteizeitungs-Expedition, sowie von sämtlichen Kolporteurs zum Preise von 75 Pf. zu beziehen.

Ferner macht die Verlagsabhandlung darauf aufmerksam, daß die früher erschienenen drei Ausgaben (1893, 1894, 1895) zusammen bezogen zum ermäßigten Preise von 1,50 Mk. noch erhältlich sind.

Das „Handbuch für Vereins- und Versammlungsleiter“ ist soeben umgearbeitet in fünfter Auflage im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, erschienen. — In gemeinverständlich Sprache verfaßt, soll das Büchlein den im Vereins- und Versammlungsleben noch nicht bewanderten Genossen mit Rathschlägen an die Hand geben. Zugleich soll es ein Wegweiser für die Vorstände der Gewerkschaften und politischen Vereine sein, denen die Kenntniß der Strafbestimmungen der hauptsächlich in Frage kommenden Strafgesetze von Nutzen sein wird. In der neuen Auflage sind die abgeänderten Bestimmungen der Vereinsgesetze in Bayern, Sachsen u. s. w. berücksichtigt. Der Preis ist der alte (30 Pf.) geblieben.

Die zweite Luft, Soldat zu sein. Verlag von Dr. Ernst in München. Preis 50 Pf. Von dieser 96 Seiten starke Broschüre ist eine neue Auflage, 41. bis 50. Tausend, erschienen, vollständig umgearbeitet.

Hoch die Organisation! Festspiel in einem Akt von Herrn. Schütze. Dieses gelungene Festspiel, welches beim Stiftungsfest der Stuttgarter Zahlstelle der Holzarbeiter seine erste Aufführung erlebte, hat eine sehr begeisterte Aufnahme gefunden. Auch wir können dasselbe jeder gewerkschaftlichen Organisation bei etwaigen Festen aufs Angelegentlichste empfehlen, da darin alles knapp und schlagend zusammengefaßt ist und durch die Natürlichkeit seiner Situation erfrischend und begeisternd wirkt. Es ist ein gutes Stückchen Agitation darin enthalten, wobei es durch Weglassung aller unnötigen Tendenzklopperet eine wirkliche Festfreude auch aufkommen läßt. Auch erfordert dasselbe keine Bühnentechnik und ist auf jedem Podium aufzuführen, wie es auf jede Branche leicht abzuändern ist. Der Preis beträgt pro Exemplar 15 Pf., bei etwaigem Partienbezug billiger und werden Aufträge und Wünsche durch Ed. Steinbrenner, Stuttgart, Hermannstraße 7, entgegengenommen.

Briefkasten.

G. S. in Berlin. Ohne Bestätigung durch die örtlichen Bevollmächtigten können solche Anträge nicht aufgenommen werden, deshalb zur Aeußerung nach dort gehandt.

Da in der Regel die Berichte aus den Zahlstellen sehr spät eintreffen, sei aber noch Aufnahme in die laufende Nummer gewünscht wird, so muß an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Dienstags eintreffenden Berichte nur selten noch Raum in der bereits Mittwoch schon in Druck kommenden Nummer finden können.

Zurückgestellt mußten werden Berichte aus Stuttgart, Göttingen.

E. G. in Dresden. War nur wenig zu verbessern. R. F. in Birt. Auflage der „Buchbinderzeitung“ zur Zeit 9900 Exemplare.

Abänderungen im Adressenverzeichnis.

Adressen der örtlichen Bevollmächtigten. Bremen: G. Sudmann, Lehnstedterstraße 145. Kassel: J. C. Eberhard, Stegengasse 9.

Abänderung im Verzeichnis der Reise-Unterstützungsausgaben.

Braunschweig. (Ausgesteuerte und noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder erhalten, Letztere wenn sie mindestens 6 Wochen dem Verbands angehören, eine Schlafmatte und Morgenkaffee.)

Regensburg. Z. Emmeran GIBBI; Wochentags von 9-10 und 3-4 Uhr in der Graberschen Buchbinder, E. 147, Rothe Sternstraße, Sonntags von 1-2 Uhr in der Wohnung Stadthof 156 I r.

H. Gasthaus „Zur goldenen Krone“.

Zahlstelle Stuttgart.

Montag den 11. Dezember, Abends 7/9 Uhr

Versammlung im „Gewerkschaftshaus“.

- 604] Tagesordnung: [1 50 1. Stellungnahme zu den Hamburger Anträgen. 2. Gewerkschaftsbericht. 3. Fragekasten. 4. Verschiedenes.

Vollständiges Erscheinen der Mitglieder ist dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Zahlstelle Berlin.

Wir eruchen nochmals dringend alle diejenigen Mitglieder, welche mit ihren Beiträgen restiren, dieselben noch vor Ablauf dieses Jahres zu bezahlen, widrigenfalls sie nicht mehr als Mitglieder betrachtet werden können. Die Werkstübenvertrauenspersonen sind verpflichtet, die sämtlichen Zahlen an ihre Pflicht zu erinnern.

Die Ortsverwaltung.

Sonntag den 31. Dezember 1899 in Stecherts Festsälen, Andreasstr. 21.

Große Sylvester-Feier Vokal- und Instrumental-Konzert

ausgeführt von der Hauskapelle unter Mitwirkung des „Buchbinder-Männerchors“.

Nach dem Konzert: [3.40

Grosser Ball.

Herrn, die daran Theil nehmen, zahlen 50 Pf. nach Sylvesterfeier — Neujahrsfest etc. Anfang Nachm. 5 Uhr. Anfang des Balles 10 Uhr Abends. Billets à 25 Pf. sind in sämtlichen Zahlstellen, bei allen Werkstübenvertrauenspersonen, sowie im Bureau zu haben. Um regen Vertrieb der Billets wird gebeten.

Zahlstelle Karlsruhe.

Samstag den 16. Dezember, Abends 7/9 Uhr, im „Europäischen Hof“, Waldbornstr. 22,

Weihnachts-Feier, verbunden mit VII. Stiftungsfest.

Kollegen und Kolleginnen sind freundlichst eingeladen. Eintritt frei. [1.30 Der Vorstand.

Fachverein Leipzig.

Sonabend den 16. Dezember, Abends 7/9 Uhr, im Restaurant „Johannisthal“, Hospitalstraße 22 I

Öffentliche Versammlung.

- 607] Tagesordnung: [3.10 1. Vortrag: „Die rechtliche Grundlage des Arbeitsvertrags nach der Gewerbeordnung und dem Bürgerlichen Gesetzbuch“. Referent: Herr Richard Lipinski. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.

NB. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen.

Der Vorstand.

Sonntag den 31. Dezember

Große Sylvester-Feier in obigem Lokal, unter gütiger Mitwirkung des „Buchbinder-Männerchors“

Humoristische Vorträge und Tanz.

Anfang 5 Uhr. Eintritt und Tanz frei. Der Obige.

Emmerich a. Rh.

Unserem Vertrauensmann Kollegen J. Dagnagatti zu seiner Abreise ein

„Herzliches Lebewohl!“ Die organisierten Buchbinder der Firma J. L. Roman. 608]

Julieb verspätet.

Am 18. November verschied nach langem, schwerem Leiden unser Freund und Kollege [2.00

Emil Müller.

Derselbe hat jeder Zeit für den Verband nach besten Kräften gearbeitet und seine ihm durch das Vertrauen seiner Kollegen übertragenen Ehrenämter (Gauveollmächtigter etc.) gewissenhaft ausgefüllt.

Sein kollegiales Verhalten in der Werkstube sichern ihm ein ehrendes Andenken. Leipzig, den 2. Dezember 1899.

Die Kollegen der Buchbinderei Hesse & Becker. 609]

Unser lieber Freund und Kollege, der 610] Gläubiger [1.30

Karl Güthner

aus Nürnberg, ist am 20. November, Abends, im Alter von 22 Jahren, unerwartet rasch verstorben. Wir werden dem Dahingeshiedenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Zahlstelle Schwab.-Gmünd.

Bitte um die Adresse oder Angabe des Aufenthaltsorts des Kollegen Leopold Klein, Buchbinder, geboren 12. August 1876 in Barpalota (Ungarn). [0.60

Im Voraus besten Dank. [611] Max Morgner, Kassier, Halle a. S., Grafweg 9, 3 Et.

Leipziger Minimal-Tarif.

612] Preis 50 Pfg. [1.20

Zu beziehen durch Max Walther, Leipzig-Anger, Weissenburgstraße 2. Nach Auswärts in Deutschland und Oesterreich inkl. Porto 55 Pfg., Schweiz 60 Pfg.

Wichtig für Leim-Großkonsumenten!

Rezept für hochprima flüssigen Leim, der kalt zu verwenden und unempfindlich gegen Feuchtigkeit und Hitze, soll verkauft werden. !Kolossale Ersparnis gegenüber festem Leim!

Off. erb. sub. T. 658 an Haasonstein & Vogler, A.-G., Leipzig. [613] [3.00

Ein solider, tüchtiger Startonnagen-Arbeiter

(Buchbinder) findet in einer größeren Fabrik als Aufseher

dauernde Stellung. [614] [3.00 Gefl. Offerten mit Zeugnisabschriften, Altersangabe und Wohnansprache, befristet unter S. B. 8931 Rudolf Mosse, Stuttgart.

Ein tüchtiger, solider Schnittmacher

welcher speziell im Hohl schnittmachen bewandert ist und gute Zeugnisse über seine bisherige Thätigkeit aufweisen kann, findet angenehme, dauernde und sehr gut bezahlte Stellung. [2.40

615.] A. Riffarth, Dampfdruckerei M.-Gladbach (Rheinland).

Winkel, Lineale, Schienen, Zirkel, Messer, Scheeren etc. empfiehlt 616] [1.00 F. Klement, Leipzig.

Zentral-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandten Geschäftszweige (G. H.), Sitz Leipzig.

Table with 7 columns: Verwaltungsstelle, Vorsitzender, Wohnung, Kassier, Wohnung, Kassenlokal, Zeit u. Ort f. Einzahlung der Beiträge. Rows list various cities and their respective members and meeting details.

Anmerkung: In den mit * bezeichneten Verwaltungsstellen werden die Beiträge durch einen Boten einliefert, der von den Mitgliedern selbst honorirt wird. In den Verwaltungsstellen, welche nicht alle acht Tage Zahlende haben, ist der Kassier verpflichtet, in seiner Wohnung Beiträge entgegen zu nehmen oder sonst den Mitgliedern Gelegenheit zur allwöchentlichen Abführung der Beiträge zu geben.

Briefe an den Vorsitzenden der Kasse sind zu adressiren: An die Zentralverwaltung der Zentralkrankenkasse der Buchbinder etc., P. Brandmair, Leipzig, Langestr. 50 I. Briefe an den Kassier der Kasse sind zu adressiren: An die Hauptkassa der Zentralkrankenkasse der Buchbinder etc., P. Städtler, Leipzig, Langestr. 50 I.

Briefe an den Kassier der Kasse sind zu adressiren: An die Hauptkassa der Zentralkrankenkasse der Buchbinder etc., P. Städtler, Leipzig, Langestr. 50 I. Adresse des Vorsitzenden des Ausschusses: W. Fiquier, Schöneberg bei Berlin, Sedanstr. 1, B. Portal IV, [30.00]